



Regionale Wirtschaftskreisläufe

Studie zu Möglichkeiten und Voraussetzungen der Herausbildung regionaler
Wirtschaftskreisläufe

Praxissemesterbeleg

vorgelegt von

Matthias Henkert

WBR02
Matr.Nr.: 27572

bei Prof. Dr. rer. pol. Laser

Zittau, den 07.10.2005

Inhaltsübersicht

1	Einleitung.....	3
1.1	Zielstellung.....	4
1.2	Vorgehen.....	4
2	Einflussfaktoren für die Entwicklung von Wirtschaftsregionen.....	6
2.1	Vorbildregionen.....	6
2.2	Innovative Milieus und Netzwerke.....	10
2.3	Wirtschaften mit kurzen Wegen.....	14
2.3.1	Grenzen der Arbeitsverlagerung.....	14
2.3.1.1	Arbeitsverlagerung aus Sicht der Betriebswirtschaft.....	14
2.3.1.2	Arbeitsverlagerung aus Sicht der Region Löbau/Zittau.....	15
2.3.2	Der regionale Markt.....	17
3	Regionalwährung als Werkzeug zur Wirtschaftsförderung.....	19
3.3	Freigeld Funktion einer Regionalwährung.....	19
3.4	Regional Funktion einer Regionalwährung.....	20
3.5	Der Währungsraum.....	20
3.4	Organisatorischer Aufbau.....	21
3.5	Technischer Aufbau.....	21
3.6	Begleitprojekte zur Regionalwährung „Lausitzer“.....	22
3.6.1	Spezifische Wirtschaftsstrukturen in der Lausitz.....	24
3.6.2	Hanf als Rohstoff – Hanfindustrie Lausitz?.....	24
4	Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Löbau-Zittau.....	26
4.1	Unternehmensbefragung in der Oberlausitz.....	27
4.1.1	Vorleistungen der Unternehmen.....	27
4.1.2	Absatzmärkte der Unternehmen.....	28
4.1.3	Die Finanzierungsquellen der Unternehmen.....	28
4.1.4	Kapitalverwendung der Unternehmen.....	29
4.1.5	Personalentwicklung in den Unternehmen.....	29
4.1.6	Die größten Probleme aus Sicht der Unternehmen.....	29
4.2	Unternehmensnetzwerke in der Region.....	30
5	Zusammenfassung.....	34
	Literaturverzeichnis.....	35

1 Einleitung

In den letzten 20 bis 30 Jahren haben die bisher durch fordistische Strukturen (Fließbandarbeit und Automatisierung) geprägten Industriegesellschaften starke Wandlungen mitgemacht. Globalisierung, Flexibilisierung und Individualisierung sind Prozesse, welche die Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen deutlich verändert haben.

Im Wirtschaftswachstum wird der Ausweg aus Massenarbeitslosigkeit und Konsumzurückhaltung gesucht. Jährlich neue Wachstumsraten erfordern die Auflösung von immer mehr Handelsbeschränkungen, um neue globale Absatzmärkte erschließen zu können. Die weltweite Vernetzung der Finanzmärkte, die große Flucht des Geldes in Billiglohnländer beschleunigt diesen Wandel enorm. Insbesondere durch die fehlende Besteuerung von Finanztransaktionen, Energie und damit Transporten kommt eine immense internationale Arbeitsteilung zustande.

Etwa 95 Prozent der Wareneinkäufe werden gegenwärtig überregional abgewickelt. Das Verfrachten von Waren über weite Entfernungen kostet Energie, führt zu Marktkonzentrationen, erfordert umfangreiche Straßenbauten und zerstört Arbeitsplätze. Der ländliche Raum und die kleineren Städte, sofern diese nicht zu den Ballungszentren oder zu so genannten Agglomerationsräumen gehören, verlieren ihre Gesellschaftsstruktur, ihre Artenvielfalt, ihre Produktqualität und vielfach auch ihre Perspektive für die Zukunft.

Fernanbieter, gleichgültig ob Supermarktkette oder multinationaler Konzern, belasten durch hohen Energieverbrauch unser Klima. Gleichwohl sichern sie sich durch Billigprodukte und aggressive Werbung hohe Marktanteile, allerdings fast ausschließlich an „optimalen“ Wirtschaftsstandorten, wie Autobahnen, Einkaufsmeilen vor den Städten oder hochfrequentierten Großstadtzentren. Die weniger attraktiven Teile unseres Landes werden von überregional gelenkten Unternehmen nicht bedient.

Die mobilen Verbraucher lassen sich durch Billigangebote über weite Entfernungen an gut platzierte Märkte locken. Den Gewerbetreibenden in den Innenstädten der

kleineren Städte erwächst übermächtige Konkurrenz, den Bauern entsteht durch Konzentration im Einzelhandel ein ruinöses Preisdiktat. Mit der schwindenden Vielfalt der kleineren Geschäfte von Handel, Handwerk und Landwirtschaft gehen Artenvielfalt in der Natur, die Frische und Qualität der Produkte sowie Arbeitsplätze verloren.¹

Regionale Wirtschaftskreisläufe verkürzen die Transportwege, sind preiswerter, umweltverträglicher und schaffen eine Unabhängigkeit vom internationalen Mineralölmarkt. Zudem wird der wirtschaftliche Wettbewerb, die Entstehung von Arbeitsplätzen sowie die Produkt- bzw. Verfahrensinnovation gefördert.

1.1 Zielstellung

Ziel dieser Arbeit ist es, ein Konzept zu erarbeiten, mit dessen Hilfe Trends und Potentiale für eine regional orientierte Wirtschaftsweise genutzt werden können. Sie dient dem Zweck zu überprüfen, wo Probleme in der regionalen Wirtschaft bestehen und wie diese mit neuen Denkansätzen gelöst werden können. Die so zusammengetragenen Ergebnisse werden eine verlässliche Grundlage bei der Bewertung regionaler Kreisläufe darstellen und Basis von Folgeprojekten sein, welche z.B. im Rahmen des Zukunftsprogrammes des Landkreises Löbau – Zittau durchgeführt werden können.

1.2 Vorgehen

In Kapitel 2 wird auf Regionen mit Modellcharakter und die theoretische Erklärung von Standortentwicklung durch innovative Milieus und Netzwerke eingegangen und ein Verständnis für räumliche Prozesse geschaffen. Dazu soll der Nutzen einer komplementären Währung zur Umsetzung einer regional orientierten Wirtschaftsweise in Kapitel 3 untersucht werden.

Nach der Identifikation der entscheidenden Einflussbereiche bei der Entwicklung und Profilierung einer Wirtschaftsregion wird in Kapitel 4 die derzeitige Situation des

¹ Vgl. W. Ebert (1996), Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe

Landkreises Löbau – Zittau dargestellt. Die Analyse von Wirtschaftskreisläufen in der Region wird gestützt durch Untersuchungen des Endberichtes „InnoDreiländereck“ – Technologie- und Innovationswerkstatt im Dreiländereck, unter Berücksichtigung bereits vorhandener Netzwerkinitiativen.

2 Einflussfaktoren für die Entwicklung von Wirtschaftsregionen

Um Einfluss auf die Entwicklung einer Region nehmen zu können, muss zunächst ein Verständnis für regionale Prozesse geschaffen werden. Dazu sollen im ersten Teil dieses Kapitels wirtschaftliche Ballungsräume betrachtet werden, die hinsichtlich wirtschaftlicher Struktur als Vorbildregionen identifiziert wurden. Im zweiten Teil werden theoretische Ansätze zur Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe untersucht.

2.1 Vorbildregionen

Zur Verdeutlichung hinsichtlich der wirtschaftlichen Ziele werden als Vorbildregion zwei deutsche und eine internationale Stadt und deren Ballungsraum betrachtet. Frankfurt am Main als unverwechselbare Stadt der Bank und Finanzen, sowie als Drehkreuz des internationalen Flugverkehrs. Jedoch ist die Entwicklung Frankfurts historisch gewachsen und weniger auf den Einfluss bestimmter Handlungen zurückzuführen. Die Beispiele München und Silicon Valley sollen zeigen, wie die örtliche Präsenz von Kompetenzen einen entscheidenden Wettbewerbsfaktor für die Entwicklung von Unternehmensnetzwerken beeinflusst und die weitere Ansiedlung von Unternehmen fördert.

2.1.1 Frankfurt am Main

Frankfurt/M. ist vor allem als Finanzstandort bekannt. Mit über 400 in- und ausländischen Kreditinstituten zählt die Stadt zu den bedeutendsten internationalen Börsen- und Finanzplätzen und nimmt als internationales Finanzzentrum eine der führenden Rollen ein.² Zusätzlich gehört die Region um Frankfurt zu einer der produktivsten und dynamischsten Wirtschaftsregion Europas, dem Rhein-Main-Gebiet.

Die zentrale und verkehrsgünstige Lage in Südwestdeutschland förderte schon Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung der Region. Unternehmen aus vielen Branchen haben hier ihren Sitz und beschäftigen etwa 1,8 Mio Arbeitnehmer. Dabei

² Vgl. Stadt Frankfurt/M. (2001b), S. 1

überwiegen in der Rhein-Main-Metropole Frankfurt der Handel und Dienstleistungen (Banken und Versicherungen, Frankfurter Messe). Industrie ist vor allem in den Bereichen Chemie (Höchst, Wiesbaden, Offenbach) und Fahrzeugbau (Rüsselsheim) vertreten. Darmstadt hat sich als Wissenschaftsstadt, Wiesbaden als Sitz von Versicherungsunternehmen und Bundesbehörden etabliert.

Der Logistikbereich ist besonders durch den Flughafen Frankfurt und die zentrale Anbindung (Autobahnen, Eisenbahn) stark begünstigt. Das Frankfurter Kreuz und der Frankfurter Hauptbahnhof sind jeweils die verkehrsreichsten in Europa. Im Umkreis von 6 Stunden Fahrt erreicht man Hamburg, die Benelux-Staaten, Paris, die Schweiz, Österreich, Tschechien, Polen und Berlin. Weitere wichtige Bahnhöfe im Fernverkehr sind Mainz und Frankfurt-Flughafen. Über den Frankfurter Flughafen ist jedes wichtige Flugziel weltweit als Direktflug verfügbar. Die Infrastruktur im Rhein Main Gebiet gilt als sehr gut ausgebaut.³ Neben den Vorteilen eines Wirtschaftsstandortes und den sehr guten infrastrukturellen Voraussetzungen wird auch das politische Klima in Frankfurt als besonders unternehmerfreundlich angesehen und die große Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften von den Unternehmen als standortentscheidend beurteilt.⁴

2.1.2 München

München ist neben Berlin und Hamburg die drittgrößte Stadt Deutschlands und gilt als eines der wichtigsten Wirtschafts-, Verkehrs- und Kulturzentren der Bundesrepublik. Die wirtschaftlichen Stärken Münchens liegen in der Forschung und Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes, sowie im Bereich der Dienstleistungen. Zudem sind wichtige international renommierte Unternehmen mit ihrem Hauptsitz vertreten. Die Region München hat sich auf dem Bereich Elektro- und Elektrotechnikindustrie, Luft- und Raumfahrttechnik und die Biotechnologie spezialisiert und gilt als eines der ersten High-Tech-Standorten Deutschlands.

Die Entwicklung in eine boomende Region innerhalb weniger Jahre ist vor allem historischen Zufälligkeiten und konsequenter Wachstumspolitik zuzuschreiben. Einen

³ Vgl. Wik01 – Wikipedia: Freie Enzyklopädie: Rhein-Main-Gebiet

⁴ Vgl. Stadt Frankfurt/M. (2001), S. 1

wesentlichen Impuls gab der Umzug der Siemens AG im Jahre 1948 von Berlin nach München. Siemens befürchtete nach dem Zweiten Weltkrieg die Demontage des Unternehmens und entschloss sich für eine Verlegung. Dies förderte das Wachstum der Elektrotechnik und der Softwareindustrie. Dabei fungierte das Unternehmen nicht nur als Anbieter sondern auch als Kunde. Um Siemens hat sich ein weit verzweigtes Netzwerk von ergänzenden Unternehmen etabliert, die in einem engen Arbeitsverhältnis zur Aktiengesellschaft stehen.⁵ Die hohe Anzahl an Universitäten und Hochschulen sorgt für den Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften der Industrie. München besitzt darüber hinaus wichtige Forschungseinrichtungen wie das Max-Planck und das Fraunhoferinstitut. Einen historischen Entwicklungsschub gab es mit der Vergabe der Olympischen Spiele 1972, mit der eine weitere Zufälligkeit genutzt wurde. Dabei wurden das Schienennetz der S- und U-Bahnen, sowie das Straßennetz leistungsfähig ausgebaut.

Zu den politischen Ursachen für die Wachstumspolitik der Region zählen vor allem das unternehmensfreundliche Klima, sowie eine starke Vermarktung des Standortes München.⁶ Aufträge der Forschung und Entwicklung für das Militär wirkten von Seiten der Politik für stimulierend. Franz Josef Strauß wird als Schlüsselperson für die Region München gesehen, der als Verteidigungsminister und Ministerpräsident von Bayern die Standortwahl bedeutender Forschungsinstitute zugunsten Münchens beeinflusst hatte.⁷

2.1.3 Silicon Valley

Das Silicon Valley ist eine von High-Tech-Firmen geprägte Region, deren Entwicklung bereits in den dreißiger Jahren begann. Diese Entwicklung ist vor allem durch die Stanford University und ihre wirtschaftlich und technische Orientierung zurückzuführen. Ihr guter Ruf trug dazu bei, dass namhafte Wissenschaftler akquiriert und die Qualität der Forschungsarbeit erhöht werden konnte. Das daraus resultierende Angebot an hochqualifizierten Arbeitskräften gilt als wichtigste Einzelursache für die Dynamik des Silicon Valley. Die lokalen Firmen waren somit in

⁵ Vgl. Weck (1995), S. 51 ff.

⁶ Vgl. Sternberg (1995), S. 238

⁷ Vgl. Stenrberg (1995), S. 241 ff.

der Lage, schnell und flexibel ihre Nachfrage nach Humankapital zu decken und am Wissenstransfer teilzunehmen.⁸

Die Konzentration der Computerindustrie auf das Tal geht hauptsächlich auf zwei Männer zurück, Frederick Terman und William Shockley. Terman, ein Professor der Stanford Universität, engagierte sich für den damals noch unbedeutenden Lehrstuhl der Elektrotechnik, in dem er um öffentliche Mittel warb und dabei versprach einen neuen Industriezweig im Westen der USA anzusiedeln. Er rief zusätzlich ein Programm ins Leben, welches Studenten ermutigen sollte, in diesem Gebiet zu bleiben. Dazu zählten auch Fortbildungsprogramme für Manager und Ingenieure, denen die Möglichkeit gegeben wurde, als berufstätige Studienabschlüsse zu erwerben. William Shockley, der nobelpreisgekrönte Miterfinder des Transistors, gründete 1955 das erste Halbleiterunternehmen. Bereits 1970 hatten fünf der sieben Halbleiterfirmen ihren Sitz im Silicon Valley, was die Konzentration von weiteren Hochtechnologieunternehmen zur Folge hatte.⁹ Die Entwicklung des Silicon Valley kann demnach durch einzigartige Wissensressourcen der ansässigen Universitäten und staatlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, den großen Pool an mobilen und hochqualifizierten Arbeitskräften und ihre Verfügbarkeit von Kapitalgebern, die bereit waren, in risikobehaftete Bereiche neuer Technologien zu investieren, erklärt werden.¹⁰

⁸ Vgl. Sternberg (1995), S. 106

⁹ Vgl. Saxenian (1985), S. 27 ff.

¹⁰ Vgl. Sternberg (1995), S. 56

2.2 Innovative Milieus und Netzwerke

Die Theorie der innovativen Milieus und Netzwerke liefert einen Erklärungsansatz für regionale Wertschöpfungsprozesse und ergründet, welche Faktoren das Klima von Regionen mit hoher Wertschöpfung bestimmen. Sie stellt die Bedeutung persönlicher Kontaktnetze im Sinne vertrauensvoller Kooperationen in der regionalen Entwicklung in den Vordergrund. Im Mittelpunkt steht dabei die Aussage, dass räumliche Nähe wichtiger Akteure die Bildung von Kontaktnetzen begünstigt. Die Ursache regionaler Entwicklungserfolge liegt demnach in entscheidendem Maße im Zusammenspiel individueller Personen. Die Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieses Ansatzes ergeben sich daraus, dass sich komplexe ökonomische Beziehungen nicht durch politische Absichten erzeugen lassen.¹¹

Innovationen sind im Ergebnis qualitativ neuartige Produkte oder Verfahren, die sich gegenüber dem vorangehenden Zustand merklich unterscheiden.¹² Das regionale Innovationspotential umfasst alle Faktoren, die die Innovationsleistung einer Region fördern oder hemmen. Dabei beinhaltet Innovation nicht nur die technologische, sondern auch die organisatorische, funktionale und soziale Dimension. Der Ansatz basiert auf der Annahme, dass Innovativität ein kollektiver, dynamischer Prozess eines synergieerzeugenden Netzwerkes verschiedener Akteure ist. Das Netzwerk entsteht aus der Interaktion und dem kooperativen Lernprozess der Akteure, die sich aus Vertretern von Unternehmen und Institutionen sowie Arbeitskräften zusammensetzen. Ein auf eine Region bezogenes innovatives Netzwerk wird als Milieu bezeichnet. Damit innovative Milieus entstehen und sich entwickeln können, müssen Regionen mehrere Entwicklungsstufen durchlaufen. Erste Voraussetzung ist die lokale Konzentration von Arbeitskräften und ihre berufliche Mobilität zwischen den räumlich benachbarten Unternehmen. Dies erleichtert den Informationsaustausch und das gegenseitige Lernen. Aus dem kollektiven Lernprozess entstehen ein regional typisches Verständnis für technische Probleme und regional spezifische Lösungsansätze. Dadurch werden bestimmte Technologien und Technologiekombinationen verstärkt angewandt und mit der Zeit milieuspezifisch wahrgenommen. Die Effekte der ersten beiden Stufen werden verstärkt, wenn in der

¹¹ Vgl. Fromhold-Eisebith (1999), S. 168

¹² Vgl. Hauschildt (1997), S. 6

Region eine Vielfalt von öffentlichen Bildungs- und Forschungseinrichtungen vorhanden sind. Sie fördern zum Einen die Arbeitskräfteentwicklung und vermindern zum Anderen die Forschungsausgaben der ansässigen Unternehmen. Ein weiterer Schritt zur Bildung eines innovativen Milieus erfolgt, wenn die Angestellten mit spezialisiertem technischen Wissen eigene Unternehmen gründen. Durch die Bereitstellung hochspezialisierter Dienstleistungen und Produkte wird die Arbeitsteilung intensiviert.

Das entstandene Netzwerk zieht weitere Fachkräfte aus anderen Regionen an. Ab einem bestimmten Entwicklungsstand gewinnt der Standort für auswärtige Unternehmen durch milieubedingte Kostenvorteile an Bedeutung. Die Netzwerkbeziehungen werden durch die Gründung weiterer lokaler Institutionen, die den Informationsaustausch, den Marktzugang und den zu Fremdkapital fördern, intensiviert.

Zu den Institutionen gehören Technologie- und Gründerzentren, Unternehmervereinigungen, Vermarktungsgesellschaften und Banken mit speziellen Fonds für Existenzgründer.

Kreative Milieus zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:¹³

1) *Kontaktnetze regionaler Akteure, die den Lernprozess anregen*

Um regionale Lernprozesse anzuregen, werden Kontaktnetze von Akteuren unterschiedlicher Kompetenzfelder benötigt. Ebenso wichtig wie die Kombination von Wissen aus zuvor unverbundenen Bereichen ist die direkte Begegnung der Personen an einem gemeinsamen Aufenthaltsort.

Die Akteure stammen idealerweise aus Unternehmen, Behörde, wirtschaftlichen Förderinstituten sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Sie sind über einen intensiven Informationsaustausch miteinander verbunden. Wirtschaftliche Innovationen und Kreativität werden deshalb begünstigt, weil die Unternehmer durch diese Verknüpfungen leichter an die Informationen gelangen, die zur Umsetzung

¹³ Vgl. Fromhold-Eisebith (1999), S. 169

einer innovativen Idee notwendig sind. Damit sich die Wirkung der regionalen Beziehung der Akteure besonders gut entfalten kann, müssen die eingebundenen Personen über Autorität und besondere Kompetenz verfügen. Schlüsselpersonen die die Kontaktnetze initiieren und aufrechterhalten, sind ebenso für den Erfolg verantwortlich. Dazu eignen sich insbesondere Akteure, die mehrere Organisationen angehören und somit als „Scharnier“ fungieren können.

2) *Persönliche Beziehungen*

Eine gezielte Erzeugung der beschriebenen Beziehungen ist schwierig, da sie meist auf einem Vertrauensverhältnis basieren, das über einen langen Zeitraum gewachsen ist. Zudem benötigen innovative Beziehungen auch einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund der Teilnehmer, der ebenfalls erst nach einer bestimmten Zeitspanne entstehen kann. Kontakte zu früheren Arbeits- und Studienkollegen dienen dabei als Keimzellen. Vertrauliche Beziehungen besitzen innovations- und wirtschaftsfördernde Eigenschaften, da persönliche Kontakte einen Zugang zu ursprünglich unzugänglichen Quellen und Informationen im Rahmen einer persönlichen Gefälligkeit bieten. Durch die emotionale Wirkung persönlicher Begegnungen kann ein Akteur zu einer geschäftlichen Entscheidung motiviert und ermutigt werden, durch Anerkennung und Rückhalt das unternehmerische Selbstvertrauen gestärkt werden.

3) *Mentaler Zusammenhalt und gemeinsame Zielsetzungen*

Durch die persönlichen Kontaktnetze entsteht ein mentaler Zusammenhalt zwischen den Beteiligten, so dass sich im Netzwerk Koalitionen mit gemeinsamen Zielen der Regionalentwicklung bilden. Dadurch entwickelt sich ein regionales Gemeinschaftsgefühl und die Identifikation mit dem eigenen Standort. Die gemeinsamen Leitbilder formen nach außen das Image der Region.

Das Gemeinschaftsgefühl ist wichtig, weil es die Basis zwischen den im kreativen Milieu eingebunden, unterschiedlichen Institutionen bildet. Denn trotz des gemeinsamen Ziels vertreten die Akteure oft unterschiedliche Interessen, die zu Konflikten führen können. Da aber ein gemeinsames Problembewusstsein besteht,

können diese Kontroversen durch den Zusammenhalt ergebnisorientiert ausgetragen werden.

Die Theorie der innovativen Milieus und Netzwerke wird kritisiert, weil die Bildung kreativer Milieus schwierig ist. Zum Einen spielt der Zeitfaktor zur Bildung von Vertrauen und der Erfahrungshintergrund eine große Rolle, zum Anderen ist die Bildung von Vertrauensverhältnissen unplanbar. Zudem wird mangelnde Realisierbarkeit und der oft unklare Bezug bemängelt. Es gibt nur wenige Variablen, die eindeutig der Entstehung innovativer Milieus zuzuordnen sind. Ein weiterer Kritikpunkt ist die fehlende empirische Bestätigung. Trotzdem findet dieser Ansatz bei Regionalpolitikern viel Beachtung, da er konkrete Ansatzpunkte für politisches Handeln aufzeigt. Der Unterschied zu traditionellen Theorien liegt darin, dass der Schwerpunkt nicht auf regionale Ausstattungsmerkmale wie Forschungseinrichtungen und Verkehrsanbindungen gelegt wird, sondern dass der infrastrukturelle Faktorenkatalog um die Art der Beziehungen zwischen örtlichen Institutionen erweitert wird. Ursache dafür ist die Erkenntnis, dass wirtschaftliche Erfolge einer Region nicht durch die bloße Existenz solcher Einrichtungen erreicht werden, sondern erst durch ihr gegenseitiges agieren.¹⁴

¹⁴ Vgl. Butz (2002), S. 14

2.3 Wirtschaften mit kurzen Wegen

2.3.1 Grenzen der Arbeitsverlagerung

Die internationalen Verflechtungen in der Wirtschaft haben in den letzten Jahren enorm zugenommen. Moderne Kommunikationsmittel, leistungsfähige Verkehrssysteme und niedrige Transportkosten haben zu einem Wohlstand in den Industrieländern beigetragen. Doch profitieren wirklich alle davon? Und lässt sich durch das Wirtschaften mit kurzen Wegen ein nicht mindestens ebenso hoher Wohlstand erzielen?

Analog zur internationalen Fusionswelle der Konzerne, steigt die Sensibilität der Menschen für den Wahnsinn der internationalen Arbeitsteilung und den damit verbundenen Folgen. Parallel zur Verflechtung der Weltwirtschaft haben sich in vielen Regionen Initiativen gebildet, die die wirtschaftliche, kulturelle und politische Verflechtung in der Region mit dem Ziel einer besseren Lebensqualität reorganisieren wollen. Die Wiederentdeckung der regionalen Märkte resultiert dabei aus dem Bedürfnis den negativen ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen der Internationalisierung entgegen zu wirken.¹⁵

2.3.1.1 Arbeitsverlagerung aus Sicht der Betriebswirtschaft

Die Betrachtung der Prozesse aus Sicht der Betriebswirtschaft ist besonders wichtig, denn nicht zuletzt entscheidet der Unternehmer über Arbeitsplätze, damit über die Entwicklung und Zukunft einer Region. Doch ist gerade die Entwicklung einer Region in unserer heutigen Wirtschaftsweise sehr schwer zu kontrollieren bzw. zu steuern. So hat die Entwicklung hoch technologisierter Kommunikations- und Transportmittel zu einer Veränderung in der Art und Weise unseres Wirtschaftens geführt.

Der Unternehmer, er ist das entscheidende Organ in einer Unternehmung und verfügt über das zukünftige betriebswirtschaftliche Handeln. Entscheidungen werden dabei zum größten Teil auf Zahlen basierend getroffen. Die Kostenseite ist für den Unternehmer dabei das wichtigste Entscheidungskriterium. Sind die Kosten höher als

die Einnahmen kann auf Dauer kein Unternehmen überleben. Dieser Grundsatz gilt für den vermeintlich kleinen Handwerker, wie für einen großen weltweit agierenden Konzern. Aufgrund des technischen Fortschritts, der weltweiten Privatisierung sowie der politischen Liberalisierung von Güter- und Dienstleistungsmärkten sind die Transportkosten für eine Arbeitsverlagerung stark gesunken. Die Folge ist eine Verlagerung der kostenintensiven Arbeiten in günstigere Regionen. Aus Sicht der Betriebswirtschaft ist dies ein konsequenter Schritt zur Unternehmenssicherung, um in einem globalisierten Wettbewerb bestehen zu können. Dabei ist es für eine Region sehr schwer ihre Entwicklung zu fördern und dabei die Interessen der Unternehmer in Einklang zu bringen.

2.3.1.2 Arbeitsverlagerung aus Sicht der Region Löbau/Zittau

In der Zeit vor den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts gehörte die Lausitz zu den wohlhabenden Regionen Deutschlands. Mit dem Ende der Kriege kamen die Repressalien und damit die Zeit einer von außen gesteuerten und abhängig bestimmten Zukunft. Bis heute hat sich die Ober- und Niederlausitz davon nicht erholen können. Nach dem Umbruch von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft 1990, sind viele bestehende Wertschöpfungsketten und Betriebskooperationen weggebrochen. Durch diese letzte geschichtliche Entstehung ist die wirtschaftliche Entwicklung fast zum Stillstand gekommen. Zwar bekam die Region eine neu ausgebaute Infrastruktur und durch Subventionspolitik konnten Unternehmen an den Standort im Landkreis Löbau/Zittau gebunden werden. Die Lücken, die durch den Wegfall großer Teile der Textilindustrie oder der Automobilindustrie hinterlassen wurden, konnte jedoch nicht aufgeholt werden.

Die heutige wirtschaftliche Situation, 15 Jahre nach der politischen Wende, ist sehr bizarr. Kränkte es in Zeiten der DDR an der Versorgung einfachster Güter und Leistungen, so gibt es nun fast alles zu konsumieren. Das heutige Problem besteht in der ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit einem bezahlten Arbeitsplatz, um für die nötige Kaufkraft zu sorgen. Die Kaufkraft ist ein Indikator für die wirtschaftliche Situation der Region. Als Kaufkraft der Verbraucherhaushalte bezeichnet man das in privaten Haushalten für Konsumzwecke verfügbare

¹⁵ Eures-Institut für Regionale Studien in Europa (1997), S. 2

Einkommen, also denjenigen Betrag, der pro Haushalt vom Einkommen verbleibt, nachdem alle regelmäßig wiederkehrenden Zahlungsverpflichtungen (z.B. Wohnungsmieten, Kreditraten, Versicherungsprämien) bedient wurden.

Die Region Löbau/Zittau verfügt über eine Kaufkraft von 12.203€ pro Kopf und Jahr. Damit belegt der Landkreis Platz 434 von 439 Städten und Landkreisen in Deutschland.¹⁶ Zum Vergleich, der Ballungsraum München verfügt über eine Kaufkraft von 19.885€/Kopf, der Landkreis Hochtaunus verfügt sogar über eine Kaufkraft von 27.462€/Kopf und ist damit auf Platz 1 im deutschlandweiten Vergleich der Städte und Landkreise.

Aus einer geringen Kaufkraft entsteht eine sich selbst verstärkende Dynamik: „Wo es an Geld als Tauschmittel mangelt, wird der Leistungsaustausch zwischen den Menschen schwieriger: Arbeitslosigkeit entsteht, die Wirtschaftskraft geht zurück, noch mehr Geld fließt ab - und der Wohlstand einer ganzen Region ist gefährdet.“¹⁷

Der Arbeitsverlagerung und die damit verbundene Abhängigkeit der Region sind Grenzen gesetzt, denn nicht jede Leistung kann beliebig verlegt werden. So ist zum Beispiel die Leistung am Menschen, also die Dienstleistung nur bedingt exportierbar. Haare schneiden, Beratungsgespräche, Kultur- und Bildungsveranstaltungen sowie Pflegedienste können immer nur dort erbracht werden, wo sie letztendlich auch konsumiert werden.

Eine Betrachtung der Kapital- und Geldströme verdeutlicht die Entwicklung unseres Geldsystems. So folgen unsere globalen Währungssysteme einem einfachen Gesetz: „Geld fließt immer dahin, wo die höchste Verzinsung zu erwarten ist.“¹⁸ Aufgrund der Renditeerwartungen fließt das Investitionskapital nicht in Regionen mit geringer Kapitalauslastung, sondern häuft sich in Stadtregionen und großen Ballungsgebieten. Entsprechend dieser Entwicklung findet ein Abfluss regionaler Spareinlagen aus entwicklungsschwachen Gebieten in besser wirtschaftlich entwickelte Regionen statt. Die Folgen sind fehlende Arbeitsplätze, dadurch ein geringes Einkommen der Haushalte und ein geringer Umsatz bei den ansässigen

¹⁶ Quelle: InnoDreiländereck (2004)

¹⁷ Vgl. Rost (2005) Regionales Wirtschaften

¹⁸ Vgl. Rost (2005), Regionales Wirtschaften

Unternehmen. Diese Entwicklung ist ein generelles ostdeutsches Problem, besonders aber in der gesamten Lausitz zu beobachten.

2.3.2 Der regionale Markt

Durch die weltweiten Verflechtungen der Wirtschaftsbeziehungen von Unternehmen ist es dem Verbraucher nur sehr schwer möglich die Wertschöpfungskette eines Produktes zu verfolgen, nur bei wenigen regionalen ist dies noch möglich. Dabei ist ein gut funktionierender regionaler Markt Voraussetzung für Arbeitsplätze und Wohlstand.

Regionale Märkte sind räumlich enger organisiert. Die Transportwege schrumpfen, wenn Wirtschaftsteilnehmer Lieferanten in ihrer Nähe suchen. Regionale Märkte lassen die Wirtschaftsteilnehmer enger zusammenrücken. Die Anzahl und der Umfang von Transporten wird verringert, der Verkehr nimmt ab, der Verbrauch von teurer und knapper werdendem Treibstoff wird vermindert. Für die Region bedeutet dies Kosteneinsparungen sowie eine Entlastung der Umwelt.

Verkürzen sich die Handelswege, ist es für den Verbraucher einfacher, die Art und Weise der Produktion zu beobachten. Der Gedanke vieler Verbraucher, ökologisch verträglich einzukaufen, wird in einer rein auf Globalisierung ausgelegten Wirtschaft torpediert. Die Kontrolle und Einflussnahme auf Produktionszustände ist schwieriger, wenn diese auf der anderen Seite des Planeten stattfindet. Innerhalb der eigenen Region ist Einfluss auf das Produktionsumfeld einfacher möglich. Gerade für die Landwirtschaft ist dies ein interessanter Ausblick.

Regionale Produkte haben zusätzlich einen Imagefaktor durch die regionale Identität. Regionen werden konstant wahrgenommen. Produkte dieser Räume haben ein besonders, nach innen und außen gerichtetes Image, das fest mit der Region verbunden ist, auch wenn die Erzeugnisse transregional produziert, gehandelt und konsumiert werden. (Bsp. Bautzner Senf: Wird im Osten bevorzugt gekauft, da dieser nicht nur Qualität, sondern auch „Ostimage“ verkauft.)

Die Enquete-Kommission „Schutz der Erdatmosphäre“ geht davon aus, dass im Nahrungsmittelbereich 95% aller Produkte nicht aus der Region stammen, dass jedoch 65% dieser Waren auch regional produziert werden könnten, wenn geeignete Rahmenbedingungen für den Absatz geschaffen werden.¹⁹ Das soziale, ökonomische und ökologische Potential, welches das Wirtschaften der kurzen Wege birgt, ist erheblich und es lohnt sich daher, nicht nur in ökologischer Hinsicht, dieses zu nutzen.

¹⁹ Enquete-Kommision „Schutz der Erdatmosphäre“, 1994, S. 328

3 Regionalwährung als Werkzeug zur Wirtschaftsförderung

Jede Währung bildet seinen Markt, der Euro steht somit für den Großraum Europa. Dieser große Währungsraum führt dazu, dass sich der Euro in ganz Europa verteilen kann und sich besonders in Ballungsgebieten (Agglomerationsräumen) konzentriert. Die Verteilung des Euro's spiegelt sich in der Kaufkraft der einzelnen Regionen wieder. Die meisten angebotenen Güter werden außerhalb des Gebietes der ehemaligen DDR hergestellt. Während die Güter also gen Osten fließen, fließt der Erlös für diese gen westlicher Richtung, also aus unserer Region.

Nach dem aktuellen Stand volkswirtschaftlicher Forschung und Entwicklung hat eine Regionalwährung zwei bedeutende Funktionalitäten:

- Freigeld-Funktion (Gültigkeit der Währung ist zeitlich begrenzt)
- Regional-Funktion (Gültigkeit der Währung ist räumlich begrenzt)

3.3 Freigeld Funktion einer Regionalwährung

Unternehmen nutzen zur Kundenbindung häufig (Geschenk-)Gutscheine, welche die Kunden in ihrem Geschäft einlösen können. Um sicherzustellen, dass diese Gutscheine von den Kunden eingelöst werden, sind sie zeitlich begrenzt. Diese von Gutscheinen bekannte zeitliche Begrenzung wird bei einer Regionalwährungen genutzt, um die Zahlungsmoral innerhalb des Regionalwährungsraumes zu verbessern: Ein Zahlungsmittel, welches begrenzt haltbar ist, wird schneller weitergegeben. Das Problem mangelnder Zahlungsmoral wird verringert. Sinkende Zinssätze und daraus resultierend günstigere regionale (Re-)Finanzierungsmöglichkeiten stehen den Unternehmern und der Bevölkerung zur Verfügung. Diese zeitliche Begrenzung einer Währung wird theoretisch durch die "Freiwirtschaftstheorie" begründet. Sie sorgt erstmalig für eine Berücksichtigung von Sparkapazität und Kreditpotential durch die Finanzmärkte und entkoppelt die Investitionsbereitschaft von der Vermögensentwicklung von Privatleuten.

3.4 Regional Funktion einer Regionalwährung

Regionalwährungen haben die Eigenschaft, nur in einer bestimmten geografischen Region gültig zu sein. Die seit 2003 existierende Regionalwährung "Chiemgauer" gilt nur im bayrischen Chiemgau, der seit Oktober 2004 umlaufende "Urstromtaler" gilt nur in Sachsen-Anhalt. Die in diesen Regionalwährungssystemen gebundene Kaufkraft kann deshalb nicht aus den Regionen abfließen. Die Kaufkraft bleibt in der Region gebunden und steht nur den regionalen Unternehmen zur Verfügung. Auf diesem Wege entsteht ein regionaler Markt. Durch globale Währungen (wie z.B. Euro und Dollar) bleibt den Wirtschaftsteilnehmern trotzdem der Zugang zum globalen Markt; Regionalwährungen ergänzen diese um zusätzliche regionale Absatzmöglichkeiten. Die zusätzlich geschaffene regionale Kaufkraft ermöglicht es, das regionale Entwicklungspotential unabhängiger von außerregionalen Geldflüssen oder übergeordneten Finanzmärkten zu entfalten.

3.5 Der Währungsraum

Für die erfolgreiche Etablierung einer Regionalwährung ist es wichtig, die Größe der Region zu beachten. Wird der Währungsraum zu groß gewählt, können wirtschaftsschwache Teilregionen innerhalb dieses Währungsraumes von Kaufkraftabfluss betroffen sein. Dies ist das Hauptproblem des Euro-Währungsraumes, weshalb derzeit Regionalwährungen entstehen. Wird der Währungsraum zu klein gewählt, kann es Probleme bei der Bildung von Wertschöpfungsketten geben. Erst wenn jeder einzelne Wirtschaftsteilnehmer die Möglichkeit hat, seine (wirtschaftlichen) Bedürfnisse mit Hilfe dieser Regionalwährung zu befriedigen, kann von einer allgemeinen Akzeptanz der Währung gesprochen werden.

Volkswirtschaftlich gesehen wird die optimale Größe des Regionalwährungsraumes durch die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft bestimmt. Je größer diese Leistungsfähigkeit ist, desto mehr Güter werden hergestellt und desto mehr Produkte finden den Weg zu überregionalen Absatzmärkten. Durch die Bindung der Regionalwährung an die Region kann sich so ein wirtschaftlich starker Ballungsraum entwickeln.

Der Landkreis Löbau/Zittau ist für einen eigenständigen Währungsraum zu klein. Jedoch könnte die Region Lausitz eine erfolgreiche Wirtschaftsregion bilden. Zum einen sind in dieser Region noch viele Unternehmen aus der Textilindustrie vorhanden, zum anderen bietet diese Region ein Identitätsgefühl welches bei der Etablierung einer Regionalwährung von großer Bedeutung ist.

3.4 Organisatorischer Aufbau

Eine Regionalwährung für die Oberlausitz kann nur in enger Zusammenarbeit mit der Unternehmerschaft, der Bevölkerung und den Kommunen erfolgreich sein. Sie sind die Wirtschaftsteilnehmer die diese Währung nutzen. Nur bei ausreichendem Vertrauen in diese Währung kann sie erfolgreich sein.

Den Aufbau und die Etablierung einer Regionalwährung für die Lausitz (Ober- und Niederlausitz) hat sich die Kooperation „Regionales Wirtschaften“²⁰ zum Ziel gesetzt. Dabei soll eine Genossenschaft die rechtliche Grundlage bilden. Eine Genossenschaft verfolgt nicht ausschließlich kapitalorientierte Interessen, sondern handelt im Sinne ihrer Mitglieder – in diesem Fall im Sinne der Wirtschaftsteilnehmer, für die eine Regionalwährung aufgebaut werden soll. Die Finanzierung eines Regionalwährungssystems wäre somit für alle Teilnehmer und die Öffentlichkeit transparent, Überschüsse könnten für regionale Projekte verwendet werden.

3.5 Technischer Aufbau

Die Regionalwährungsscheine sind auf die Region der Lausitz beschränkt und sind nach Ablauf von 6 bzw. 12 Monaten ungültig und müssen danach gegen eine Umlaufsicherungsgebühr umgetauscht werden, sie sorgt für eine höhere Umschlagshäufigkeit der Scheine (Kapitel 3.3). Die Höhe der Umlaufsicherungsgebühr beträgt 3 bzw. 6% des Nennwertes eines Scheins. Der Umtausch kann bei teilnehmenden Kreditinstituten erfolgen.

Die Regionalwährung ist durch den Euro gedeckt, so dass Wirtschaftsteilnehmern mit Regionalwährungsüberschuss die Möglichkeit zum Rücktausch zur Verfügung steht. Dies ist in der Anfangsphase des Projektes wichtig, um Währungsstauungen aufgrund ungenügender Wirtschaftsstrukturen zu verhindern und den flüssigen Zahlungsmittelumlauf zu gewährleisten. Später wird diese Funktionalität von den sich bildenden Devisenmärkten übernommen, wofür die Zusammenarbeit mit regionalen Geldinstituten sinnvoll ist.

Der anfängliche Umtauschkurs von Euro zu Regionalwährung beträgt 1 Euro = 2 „Lausitzer“. Dieser Kurs soll den Teilnehmern auf spätere flexible Wechselkurse vorbereiten, die durch die eigene Wertbildung der Regionalwährung gegenüber dem Euro entstehen wird. Der Rücktausch von Regionalwährung in Euro ist mit einer Rücktauschgebühr von 10% belegt. Auf diesem Weg wird ein Rücktausch zwar ermöglicht, aber teuer. Diese Verteuerung sorgt dafür, die Regionalwährung in Umlauf zu halten anstatt sie wieder aus dem Wirtschaftskreislauf herauszunehmen.

Die Rückseite der Regionalwährungsscheine dient als Werbeträger für die regionale Unternehmerschaft und zusätzlich als Informationsmedium für die Bevölkerung, damit wird die Zahlungsmittelfunktionalität mit Marketingfunktionen verknüpft. Mit den Erlösen aus Gebühren und Werbeeinnahmen kann das Projekt "Regionalwährung Lausitzer" finanziert werden.

3.6 Begleitprojekte zur Regionalwährung „Lausitzer“

Um eine Regionalwährung wie den "Lausitzer" zu etablieren ist es nötig, dass alle Akzeptanten der Regionalwährung in die Lage versetzt werden, ihre Regionalwährungseinnahmen zur eigenen Kostendeckung auch wieder auszugeben. Dazu ist eine kritische Masse an Teilnehmern am Regionalwährungssystem nötig, um eine breite Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen im entstehenden regionalen Markt zu gewährleisten. Die Erreichung dieser kritischen Masse kann beschleunigt werden,

²⁰ www.regionales-wirtschaften.de

indem ganz konkrete regionale Projekte angestoßen werden, an denen regionale Unternehmen arbeiten.

Eine Region, die sich nicht selbst versorgt, ist immer abhängig von außen. Äußere ökonomische Abhängigkeiten erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass bei äußeren Einflüssen auch die Region in Mitleidenschaft gezogen wird. Solche Ereignisse können Naturkatastrophen, Terroranschläge oder gesellschaftliche Verwerfungen sein. Ein gesundes Maß an regionaler Selbstversorgung bietet der Bevölkerung auch in solchen Situationen ein grundlegendes Auskommen.

Eine Region ist nur dann auf eine dezentrale Selbstversorgung vorbereitet, wenn die überlebenswichtigen Wertschöpfungsketten lückenlos innerhalb der Region liegen. "Lückenlos" bedeutet hierbei, dass jede Stufe in einem Wertschöpfungsprozess durch die Region selbst erbracht werden kann und nicht außerregional eingekauft werden muss. Nur vollständig innerhalb einer Region liegende Wertschöpfungsketten können nicht durch außerhalb der Region liegende Einflüsse unterbrochen werden. In diesem Zusammenhang ist vor allem das vor uns liegende Peak-Oil-Problem von Bedeutung. Das sich zunehmend verknappende und damit vertuernde Mineralöl führt zu ansteigenden Transportkosten. Je kürzer Transportwege sind, umso geringer ist der Transportkostenanteil in den Produkten. Eine regional orientierte Wirtschaftsweise, angestoßen durch regionale Währungen, verkürzt die Transportwege, da die Unternehmen in den Wertschöpfungsketten regional enger zusammenrücken. Zudem gilt: Jede weitere Wertschöpfungsstufe und jede weitere Wertschöpfungskette, die innerhalb einer Region liegt, erhöht durch zusätzliche Arbeitsplätze den Anteil, den die Region an der Wertschöpfung behält. Die Gesamtstruktur aller Wertschöpfungsketten und Wertschöpfungsstufen bestimmt letztlich den Wohlstand einer Region.

Regionalwährungen helfen, regionale Wirtschaftskreisläufe so zu formen, dass im Rahmen eines entstehenden regionalen Marktes Wertschöpfungsketten innerhalb der Region geformt und in der Region gehalten werden.

3.6.1 Spezifische Wirtschaftsstrukturen in der Lausitz

Die Lausitz stützt sich bisher vor allem auf die Landwirtschaft und das Handwerk. Industrielle Strukturen existieren kaum bzw. wurden seit den 1990ern "abgewickelt". Die bestehenden Handelsstrukturen sind überwiegend Ausläufer überregional und zum Teil global agierender Konzerne. Es existieren jedoch Strukturen der alten DDR-Wirtschaft, die für die künftige Entwicklung der Lausitz sehr wichtig sein könnten. Dazu zählen einzelne Betriebe, Marken oder Branchen, wie beispielsweise der "Bautzner Senf", verschiedene Bier-Hersteller, die Landwirtschaftsprodukte des Spreewaldes. Die Bauwirtschaft, das lokale Handwerk und die überlebenden Strukturen der Textilbranche in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa stellen ein ausbaubares Potential dar, welches mit Hilfe einer Regionalwährung gehoben werden kann.

3.6.2 Hanf als Rohstoff – Hanfindustrie Lausitz?

Der landwirtschaftlich geprägten Lausitz könnte Hanf als Rohstoff eine interessante Ausgangsbasis für den Aufbau einer kompletten Industrie bieten. Hanf ist eine einjährige Pflanze, die innerhalb von 120 Tagen bis zu 4 Meter hoch wächst. In einem Jahr sind zwei Ernten möglich. Eine Studie der TU Dresden bescheinigt vor allem den Böden in der Oberlausitz gutes Potential für den Anbau von Hanf.²¹ Hanf ist eine Faserpflanze, deren Fasern zu den stabilsten Naturfasern gehören. Auf Basis dieser Fasern lassen sich vor allem Papier und Stoffe herstellen. In der heutigen Euro-Region Neisse-Nisa-Nysa bestehen noch alte Strukturen der Textilindustrie, welche in der Vergangenheit einen bedeutsamen Beitrag für den Wohlstand der Region leisteten. Heute spielt der "Innovationsverbund Textil Lausitz"²² in diesem Bereich eine besondere Rolle. Hanffasern könnten bestehenden als auch neuzugründenden Unternehmen als Rohstoff für Bekleidung sowohl für die regionale Selbstversorgung als auch für den außerregionalen Export zur Verfügung stehen. Der Einsatz einer Regionalwährung in

²¹ Quelle der Studie: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft/Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie: Nachwachsende Rohstoffe (Hanf, Flachs, Salbei und Kamille) – Anbau und Bedeutung für den Lebensraum Acker in Sachsen, Juli 2001

²² www.textil-lausitz.com

diesem Sektor würde dafür sorgen, dass vom Anbau der Pflanzen, ihrer Ernte, Verarbeitung und Aufbereitung, dem Herstellen der Fasern und Stoffe sowie die Verarbeitung zu Bekleidung die gesamte Wertschöpfungskette innerhalb der Lausitz verbleibt. Die Faserpflanze ist nicht nur für die Bekleidungs- sondern auch für die Papierindustrie interessant: Die ersten Bibeln waren auf Hanf-Papier gedruckt, in China wurde die Pflanze bereits vor 2000 Jahren zur Papierherstellung eingesetzt.

4 Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Löbau-Zittau

Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Löbau-Zittau weist viele Merkmale eines strukturschwachen Raumes auf. Große Unternehmen im Textilgewerbe, Textilmaschinen-, Fahrzeug- und Maschinenbau haben die Region geprägt. In den Jahren nach 1989 kam es zu einem drastischen Abbau von Arbeitsplätzen in den früheren dominanten Branchen. In der heutigen Struktur überwiegen kleine und mittelständische Unternehmen (KMU), besonders das Handwerk sowie der Dienstleistungssektor.

Durch Abwanderung aus der Region in andere Bundesländer, sind seit 1988 im Landkreis Löbau-Zittau 19,8 % der Bevölkerung abgewandert. Dagegen steigt der Anteil älterer Menschen weiter an. Bis zum Jahr 2020 beläuft sich die Zahl der Personen über 65 Jahren auf 520,8 bis 532,0 pro 1000 Personen²³. Weitere Indikatoren für eine strukturschwache Region sind eine geringe Intensität der Unternehmen bezüglich Forschung und Entwicklung, eine externe Steuerung vieler größerer strukturbestimmender Betriebe, die niedrigen Exportquoten sowie die relativ geringe Anzahl von Neuansiedlungen.²⁴

Der Arbeitsmarkt im Landkreis Löbau-Zittau ist durch eine anhaltende hohe Arbeitslosigkeit geprägt. Im Jahresdurchschnitt 2004 lag die Arbeitslosenquote bei etwa 25 %.

Das Bruttoinlandsprodukt 2002 je Einwohner liegt mit 12.637 € deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 17.427 €. Den Haushalten steht ein monatliches Nettoeinkommen von durchschnittlich 1.403 € zur Verfügung. Die Kaufkraft 2004 pro Kopf liegt bei 12.203 € und belegt damit im bundesweiten Vergleich Platz 434 von 439 Kreisfreien Städten und Landkreisen.

In der Zukunft wird die künftige Entwicklung der Region Löbau-Zittau durch einen anhaltenden Bevölkerungsrückgang, eine zunehmend ungünstiger werdende Altersstruktur der in der Region verbleibenden Personen, sowie eine wenig

²³ vgl. InnoDreiländereck (2005), S. 17

²⁴ vgl. Danielzyk und Zettwitz (2001), S. 157

dynamische Wirtschaftsentwicklung bestimmt.²⁵ Die EU-Osterweiterung beurteilen ein Grossteil der Unternehmen als ein wichtiges Ereignis und rechnen neben einem härteren Preiswettbewerb auch mit Absatzchancen in den neuen Märkten. Allerdings steht als Grund hierfür die Kostenseite deutlich im Vordergrund, wie der hohe Anteil derjenigen Unternehmen zeigt, die auf die Herausforderung der neuen Lage mit Rationalisierungsinvestitionen reagieren will. Bedenklich ist auch ein hoher Anteil an Unternehmen, die als Folge der EU-Erweiterung eher mit einem Rückgang der Beschäftigung rechnen.²⁶

4.1 Unternehmensbefragung in der Oberlausitz

Um ein genaueres Bild der ansässigen Unternehmen zu erhalten, wurde im Rahmen der Studie InnoDreiländereck eine ausführliche Befragung von Unternehmen durchgeführt. Dabei wurden 6.151 Unternehmen aus den Landkreisen Bautzen, Löbau/Zittau, Kamenz, Görlitz, Hoyerswerda und Niederschlesischer Oberlausitzkreis befragt. Die angeschriebenen Unternehmen stammten überwiegend aus dem verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe sowie dem unternehmensnahen Dienstleistungsbereich. Für die Untersuchung dieser Arbeit wurden die Daten der Region Löbau/Zittau verwendet, die im Nachfolgenden genauer analysiert werden sollen.

4.1.1 Vorleistungen der Unternehmen

Fast jedes der befragten Unternehmen bezieht Vorleistungen aus der Region. Der bundesweite Bezug von Vorleistungen beträgt 80%. Dabei ist besonders zu vermerken, dass vor allem hochwertige Investitionen zu diesen 80% zählen. Dies zeigt das aus Wirtschaftsregionen mit geringer wirtschaftlicher Vielfaltigkeit, mehr Geld aus der Region fließt, als umgekehrt.

Die Vorleistungen aus dem Ausland betragen bei den befragten Unternehmen 33% vom gesamten Bezug.

²⁵ vgl. Berlin-Institut 2004

²⁶ vgl. InnoDreiländereck (2004), S. 27

4.1.2 Absatzmärkte der Unternehmen

Die Absatzmarkt Nummer eins ist der regionale, 88,5% der Unternehmen bedienen diesen. Der durchschnittliche Anteil aus dem regionalen Markt beträgt 56,3% vom Gesamtumsatz der Unternehmen. Damit ist dieser gleichzeitig der wichtigste Absatzmarkt.

Den bundesweiten Markt bedienen 68,7% der Unternehmen. Dabei beträgt dieser 37,6% zum Gesamtumsatz der Unternehmen bei.

Den ausländischen Markt bedienen 30,3% der Unternehmen. Der Anteil am Gesamtumsatz der Unternehmen ist mit 6,1% sehr gering.

4.1.3 Die Finanzierungsquellen der Unternehmen

Die Finanzierung der Unternehmen ist für die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) von besonderer Bedeutung. Durch die geringe Kaufkraft in der Region und durch eine höhere Angebotsvielfalt, sowie ein günstigeres Preisniveau in den Zentren, sinken unter diesen Bedingungen die Umsätze der Unternehmen. Es mangelt ihnen an einer ausreichenden Innenfinanzierung.²⁷ Dies führt gleichzeitig zu einem Engpass in der Fremdfinanzierung.²⁸ Durch das Regelwerk „Basel II“, welches die Kreditinstitute anhält, die Höhe des Kreditzinses nach der Eigenkapitalquote des Kreditnehmers zu bemessen. Da diese Quote insbesondere bei Neugründungen und KMU's niedrig ausfällt, bekommen sie nach dem neuen Ratingsystem der Banken Kredite zu sehr hohen Zinsen oder aber auch gar keinen Kredit.

87,6% der Unternehmen verwenden ihre eigenen Gewinne als Finanzierungsquelle. Die zweite wichtigste Quelle ist die durch ein Darlehen. 52,9% der Unternehmen verwenden diese Art der Kapitalaufnahme. Allerdings rechnen die Unternehmen zukünftig mit einem starken Rückgang (37,8%) mit der Aufnahme von Krediten, aufgrund des Regelwerkes „Basel II“.

²⁷ Unter Innenfinanzierung ist die Finanzierung des Unternehmens aus eigenen erwirtschafteten Gewinnen zu verstehen.

4.1.4 Kapitalverwendung der Unternehmen

Die häufigste Verwendungsart des Kapitals, wird in die Vorfinanzierung von Aufträgen genutzt (51,9%). Die zweite wichtigste Verwendung ist die Sicherung der Liquidität (48,6%). Erst danach folgt die Verwendung in Fertigung und Infrastruktur (42%). Dieses Ergebnis ergibt sich auf Grund des hohen Anteils von Handwerkern in der Region und die bekannte schlechte Zahlungsmoral.

4.1.5 Personalentwicklung in den Unternehmen

Bei dieser Befragung sollten die Unternehmen Angaben über die Personalentwicklung der letzten 5 Jahre machen. Dabei kam heraus dass 39,9% der Unternehmen keine Neueinstellungen getätigt haben, jedoch zumindest den Bestand halten konnten. 34,7% der befragten Unternehmen mussten aufgrund von wirtschaftlichen Problemen ihr Personal abbauen. Neueinstellungen konnten nur 25,4% der Unternehmen realisieren.

4.1.6 Die größten Probleme aus Sicht der Unternehmen

Bei der Frage nach dem größten Problem im Unternehmen, wurde das des Geldmangels besonders deutlich. Mit 30% ist das größte Problem in den Unternehmen der Oberlausitz der geringe Kundenkreis. Dieser geringe Kundenkreis ist Resultat der Abwanderung vieler Oberlausitzer, die aufgrund der schlechten Arbeitsangebote ihre Heimat verlassen mussten. So haben seit 1988 19,8% der Bevölkerung im Landkreis Löbau/Zittau die Region verlassen.

Für 26,8% der befragten Unternehmen ist die Finanzierung das größte Problem, dabei spielt die Problematik um „Basel II“ eine besondere Bedeutung (siehe 4.1.3). Bei einer anderen Befragung, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden soll, wurde nach den Innovationshemmnissen aus Sicht der Unternehmen

²⁸ Unter Fremdfinanzierung ist die Finanzierung des Unternehmens aus fremdem Kapital (Bsp. Kredit) zu verstehen.

gefragt. Dabei wurde festgestellt, dass das größte Problem zur wirtschaftlichen Innovation die Finanzierung sei.

Platz drei der größten Probleme aus Sicht der Unternehmen ist mit gerade einmal 5,3% fehlendes Vertriebspersonal. Ebenfalls sind zu gering qualifizierte Mitarbeiter (5,3%), zu geringe Forschungs- und Entwicklungsarbeit (2,1%) und mangelnde Qualität der hergestellten Produkte (0,8%) eher als geringere Probleme anzusehen.

4.2 Unternehmensnetzwerke in der Region

In Zeiten der Globalisierung ist es wichtig einen starken Partner an seiner Seite zu haben, um am Markt bestehen zu können. In der Oberlausitz ist es gelungen an die Tradition und Erfahrung der alten Branchen wie zum Beispiel der Textilindustrie anzuknüpfen. Daneben konnten sich neue und zukunftssträchtige Unternehmen, wie die Oberflächentechnik etablieren. Um durch Synergieeffekte profitieren zu können, hat sich ein Teil der Unternehmen in Kooperationsnetzwerken zusammengeschlossen. Ziele dieser Netzwerke sind zum Beispiel ein gemeinsames Innen- und Außenmarketing für die Präsentation der Wirtschaftsregion Oberlausitz auf inländischen sowie auf internationalen Messen und Veranstaltungen. Daneben zählen aber auch eine gemeinsame Forschung und Entwicklung, Beschaffung und Vertrieb zu den Zielen der Kooperationen.

Derzeit gibt es 10 offizielle KMU-Netzwerke in den Schlüsselbranchen und Zukunftstechnologien:

3-CIP – Drei-Länder-Innovationsoffensive²⁹

Ziele:

- gemeinsame Entwicklung des Wirtschaftsraumes im Dreiländereck Deutschland/Polen/Tschechien
- Entwicklung wirtschaftlicher Kompetenzfelder in den 9 Kernbranchen: Automobilindustrie, Maschinenbau, Energie- und Umwelttechnik, Chemische

²⁹ www.wfs.sachsen.de

Industrie/Kunststoffe, Mikroelektronik, Textilindustrie, Glas-, Keramik- und Schmuckindustrie, Nahrungsgüterwirtschaft, Baustoffindustrie

Firmenausbildungsring Oberland e. V.³⁰

Ziele:

- Bereitstellung von betrieblichen Ausbildungsplätzen in anerkannten Ausbildungsberufen
- Langfristige Sicherung des eigenen Fachkräftebedarfs durch Aus- und Weiterbildung
- Initiative „Sachse komm zurück“ – Zurückholung von Fachpersonal aus der Region, in die Region

IMOTextil - Innovations- und Marketingverbund Oberlausitzer

Textilunternehmen³¹

Ziele:

- gemeinsamer Marketingverbund
- Bündelung von Kompetenzen um neue Marktsegmente für technische und intelligente Textilien in einer branchen- und grenzübergreifenden Zusammenarbeit erschließen zu können

Innovationsverbund Textil Lausitz³²

Ziele:

- Hilfestellung bei der Entwicklung der Textilbranche
- Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region
- gemeinsames Marketing und Imagegewinnung
- Vision einer Marke „Technische und intelligente Textilien aus der Lausitz (Nordböhmen/ Niederschlesien)“

³⁰ www.sachsekommzurueck.de

³¹ www.bvmw-oberlausitz.de

³² www.textil-lausitz.com

ITNET - IT-Netzwerk Oberlausitz³³

Ziele:

- Stärkung der IT – Branche
- Entwicklung neuer innovativer Produkte
- Vergrößerung des Absatzmarktes für die einheimische Branche

Kooperationsnetzwerk "Maschinenbau und Metallbearbeitung - TEAM 22"³⁴

Ziele:

- gemeinsames Marketing und Kundenakquise
- gemeinsame Bearbeitung von technologisch anspruchsvollen Aufträgen
- Ausbau von Kooperationen in die Nachbarländer Polen und Tschechien

Lausitzer Glasring³⁵

Ziele:

- Kommunikationsplattform für Glas herstellenden und veredelnde Betriebe, Zulieferbetrieben, Bildungsträgern und weiteren Partnern
- gemeinsames Marketing und nationale sowie internationale Imagebildung

Netzwerk für innovative Oberflächentechnik und Anlagenbau - NOA³⁶

Ziele:

- Oberflächentechnik als wichtigen Wachstumsfaktor zur etablieren
- schnelles und effektives Handeln auf Marktsituationen

Microwave - Netzwerk Mikrowellentechnologie³⁷

Ziele:

- Etablierung einer Dachmarke „Mikrowellentechnologie“ in der Region Zittau

³³ www.itnet-ol.org

³⁴ www.team22.de

³⁵ www.lausitzer-glasring.de

³⁶ www.noa-net.de

³⁷ www.zaf.hs-zigr.de

- Entwicklung und Vermarktung innovativer Applikatoren der Mikrowellentechnologie
- Schaffung von Arbeitsplätzen

Oberlausitzer Kunststofftechnik³⁸

Ziele:

- Vermarktung und Positionierung der Kunststofftechnik in der Oberlausitz als Wirtschaftsstandort
- gemeinsame Regionalpräsentationen, Messeteilnahmen sowie öffentlichkeitswirksame Aktionen
- Region für die Unternehmer - Unternehmer für die Region

³⁸www.oberlausitz.com

5 Zusammenfassung

Seit der politischen Wende anno 1989 hat sich in der Oberlausitz sehr viel geändert. Der allgemeine materielle Wohlstand ist durch die Einbindung der Region in die globale Wirtschaft stark gestiegen. Eine moderne Infrastruktur, innovative mittelständische Betriebe und zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten sind Zeichen des Aufschwungs und des Wohlstandes. Zugleich ist die Zahl der Arbeitslosen auf ein so hohes Niveau angestiegen, dass viele Oberlausitzer auf der Suche nach Arbeit gezwungen sind ihre Heimat zu verlassen. Von den früheren industriellen Betrieben und Wertschöpfungsketten haben bis heute nur sehr wenige den Sprung in die Marktwirtschaft geschafft. Resultat ist eine geringe Unternehmensdichte sowie eine schwache Kaufkraft.

Trotzdem ist das Potenzial der Region enorm. Das heutige Hauptproblem der Arbeitslosigkeit könnte jedoch künftig zum Vorteil werden, denn es erleichtert die Weiterentwicklung der Region. Mit der Hochschule Zittau/Görlitz und dem IHI-Zittau ist die Region gut für die Wissensgesellschaft aufgestellt. Zudem hat die Bevölkerung Erfahrung in der Landwirtschaft, der Textil-, Automobil- und Glasindustrie, sowie im Maschinenbau. Neu hinzugekommen sind Erfahrungen in den Zukunftstechnologien wie zum Beispiel die Mikrowellentechnik aber auch unternehmerische Denk- und Handlungsweisen. Die Abwanderung in den letzten Jahren hat zwar ein Loch in das Beziehungsnetzwerk der Oberlausitz gerissen, die Erfahrungen die die Abgewanderten in ihrem „Arbeitsexil“ gesammelt haben, könnten bei einer Rückkehr von unschätzbarem Wert sein.

Die Auswertung der Unternehmensbefragungen hat gezeigt dass der Geldmangel in der Region das größte Problem darstellt. Eine regionale Währung könnte dieses Problem lösen. Produkte die eine Region selbst herstellen kann, wird sie mit Hilfe einer Regionalwährung auch selbst erbringen können. Die Region tendiert so zu einer Selbstversorgung und macht sich damit zugleich unabhängiger von globalen Ereignissen. Eine Regionalwährung ist ein modernes wirtschaftspolitisches Werkzeug zur Förderung des Unternehmertums und des regionalen Wirtschaftens. Sie bietet die Chance, die Arbeitslosigkeit spürbar zu verringern und vorhandenes Potenzial zu heben.

Literaturverzeichnis

- InnoDreiländereck: Technologie- und Innovationswerkstatt im Dreiländereck, Endbericht. Bautzen 2004
- But01 Butz, M.: Entwicklung eines Konzepts zur Standortprofilierung der Region Berlin-Brandenburg als Kompetenz- und Wirtschaftsregion Logistik. Dissertation Dipl. Kaufmann M. Butz 2002 S. 6-17
- Dan01 Danielzyk, R. und H. Zettwitz (2001): Aktuelle und künftige Entwicklungen in der Planungsregion Oberlausitz-Niederschlesien, in: Europa Regional, Bd. 9, Heft 3, S. 152-160.
- Ebe01 Ortsverband Burgthann: Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe. (Ersch.: 03.09.1996, Zugriff: 13.07.2004) [http://www.gruene-
nuernberger-land.de/wirtschaft/wirtscha.htm](http://www.gruene-nuernberger-land.de/wirtschaft/wirtscha.htm)
- Enq01 Enquete-Kommission: Schutz der Erdatmosphäre. (Hg.) Wege zu einer klimaverträglichen Verkehrspolitik; Bonn 1994, S. 328
- Eur01 Eures-Institut für Regionale Studien in Europa; Perspektiven der Regionalvermarktung für die verarbeitende endverbrauchernahe Industrie, Freiburg 1997
- Fra01 Roewer, J.: Frankfurt am Main. Wartberg, 2001, S. 2
- Fra02 Roewer, J.: Frankfurt am Main. Wartberg, 2001, S. 2
- Fro01 Fromhold E.: Wissenschaft und Forschung als regionalwirtschaftliches Potential? 1992, Maas-Rhein-Institut für Angewandte Geographie, S. 168
- Fro02 Fromhold E.: Wissenschaft und Forschung als regionalwirtschaftliches Potential? 1992, Maas-Rhein-Institut für Angewandte Geographie, S. 169
- Hau01 Hauschildt J.: Innovationsmanagement. Vahlen Verlag 1997, S. 6
- Ros01 Regionales Wirtschaften: Regionale Märkte als Ausweg aus der Globalisierungsfalle (Aktualisiert: 04.06.2005, Zugriff: 10.07.2005) [http://www.regionales-
wirtschaften.de/material/theorie/globalisierungsfalle.php](http://www.regionales-wirtschaften.de/material/theorie/globalisierungsfalle.php)
- Ros02 Regionales Wirtschaften: Regionale Märkte als Ausweg aus der Globalisierungsfalle (Aktualisiert: 04.06.2005, Zugriff: 10.07.2005) [http://www.regionales-
wirtschaften.de/material/theorie/globalisierungsfalle.php](http://www.regionales-wirtschaften.de/material/theorie/globalisierungsfalle.php)

- Sax01 Saxena, A.: Regional advantage. 1994, Harvard University Press, 2. Auflage, S. 27
- Ste01 Sternberg, M.: Raumordnungspolitik in Berlin-Brandenburg. 1995, Technische Universität Berlin Diss. , S. 238
- Ste02 Sternberg, M.: Raumordnungspolitik in Berlin-Brandenburg. 1995, Technische Universität Berlin Diss. , S. 241
- Ste03 Sternberg, M.: Raumordnungspolitik in Berlin-Brandenburg. 1995, Technische Universität Berlin Diss. , S. 106
- Ste04 Sternberg, M.: Raumordnungspolitik in Berlin-Brandenburg. 1995, Technische Universität Berlin Diss. , S. 56
- Wec01 Weck, S: Neue Kooperationsformen in Stadtregionen. 1995, Iripud, S. 51
- Wik01 Wikipedia – Die freie Enzyklopädie: Rhein-Main-Gebiet (Aktualisiert: 04.06.2005, Zugriff: 10.06.2005 14:35 MEZ)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Rhein-Main-Gebiet>